

Chloritschiefer und Grauwackengesteine (im Liegenden des Pesseraner Kalkzuges) vor. Auf grossen Strecken findet man in dem spätlich aufgeschlossenen Schiefer-Terrain fast nur Quarzite, deren Zusammengehörigkeit zu der Schieferformation nicht zu bezweifeln ist. Der Umstand, dass dieselben noch heutigen Tages als das Ausgehende von Gängen und daher ohne weiteres als Gegenstand lohnenden Bergwerks-Betriebes angesehen werden, ist wohl geeignet, die Nothwendigkeit genauerer geologischer Studien sogar in den verhältnissmässig besser bekannten Gegenden von Oesterreich in's hellste Licht zu setzen. Ob in der Schieferformation wirklich ein Theil der Eisenbacher Lagerstätten aufsitzt, wie es aus der Analogie mit anderen Gegenden wahrscheinlich ist, werden erst spätere Erfahrungen erweisen. Eine isolirte Partie von Syenit und Quarzit aus dem Grünsteintrachyte emportauchend, ist bei den Hodritscher Teichen beobachtet worden.

Die Werfener Schiefer, bereits längst durch Herrn Bergrath Ritter von Hauer als solche aus ihrer Petrefactenführung bestimmt, nehmen eine nicht breite Zone am Ausgange des Drei-Königstollner Thales ein. Sie treten ebenfalls in einer scheinbar isolirten Partie am Kohlberge auf, an beiden Localitäten unmittelbar von einem dolomitischen Kalke überlagert. Es gelang nicht, Spuren von Kössener-Schichten zu beobachten.

Die kleine Partie von Nummulitengesteinen am rechten Abhange des Eisenbachthales, nicht weit vom Bade, hat insoferne theoretisches Interesse, als sie die Identität in der Zusammensetzung des genannten Stockes mit den übrigen in den Karpathen bekannten beweist. Es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, dass ihre frühere Ausdehnung, sowie die der übrigen sedimentären Gesteine weit grösser war, und dass die mit dem massenhaften Auftreten von Eruptivgesteinen in der Miocenzeit verbundenen Störungen dieselben aus ihrem Zusammenhange gerissen und ihre Verbreitung wesentlich beschränkt haben. Dies Nummuliten-Conglomerat ist von Tuffen überlagert, deren Entstehungsweise und Alter noch nicht scharf festgestellt werden kann. Aus der Vergleichung der verschiedenen Localitäten, an welchen dieses Gebilde bekannt wurde, scheint jedoch hervorzugehen, dass es jedenfalls jünger als der Grünsteintrachyt und der graue Trachyt, vielleicht gleichzeitig oder jünger als die Rhyolithbildungen der Sklenoer Gegend ist.

A. Ott. Geologische Aufnahmen der Umgegend von Bath, Magyarad und Visk in Ungarn. Die Ergebnisse der Beobachtungen, welche Herr Ott als Mitglied der III. Section der k. k. geologischen Reichsanstalt im Sommer 1865 in der bezeichneten Gegend durchführte, wurden von demselben in einer für das 2. Heft unseres Jahrbuches bestimmten Abhandlung zusammengestellt, und unter Vorweisung der Karte und gesammelten Gesteinsproben erläutert. Die Gruppe der älteren Schichtgesteine ist durch eine schmale Zone von Quarzitschiefern im Orte Szalatnya und nahe von Szánto, westlich vom Berge Dolnyahegy vertreten, woselbst auch echter Dolomit vorgefunden wird. In der Nähe der letzteren Vorkommnisse findet man einzelne Schollen eines dunklen älteren Kalkes, welcher nach der petrographischen Analogie der Triasformation angereicht wird. Eine ausgedehnte und mächtige Entwicklung erreichen jüngere Tertiärgebilde, welche aus Trachytbreccien, Trachytconglomeraten und sandigen Trachyttuffen zusammengesetzt sind, in denen Pflanzenreste vorgefunden werden. Auf diese folgen, gleichfalls mächtig entwickelt, milde Trachyttuffe, welche nach den vorgefundenen Versteinerungen mit den Cerithienschichten zu identificiren sind. An der äussersten südlichen Grenze des Gebietes bei Kemencze sind in einzelnen Partien Leithakalke vertreten, welche

auf den obbezeichneten sandigen Trachyttuffen ruhen. Die recenten Bildungen sind durch ziemlich mächtige Travertinablagerungen bei Magyarad und Mere vertreten. Endlich nehmen jüngere Erruptivgesteine, aus andesitischen Trachyten bestehend, den nördlichen Theil des Terrains ein.

C. v. Neupauer. Das Fürst Wilhelm zu Lippe-Schaumburg'sche Steinkohlenwerk bei Schwadowitz in Böhmen. Im verflorbenen Sommer hatte Herr v. Neupauer in Gemeinschaft mit seinen an die k. k. geologische Reichsanstalt einberufenen Collegen unter Führung des Herrn Berg-rathes F. Foetterle neben anderen Kohlenwerken Böhmens auch das in dem nordöstlichen Theile des Landes gelegene und durch seine bedeutende Kohlenproduction wichtige Werk von Schwadowitz besucht, und gab eine Schilderung der dortigen Verhältnisse. Ueber die geologischen Lagerungsverhältnisse dieser mit Schatzlar und weiter nordöstlich mit Waldenburg im Zusammenhange stehenden Steinkohlenmulde hatte bereits Joh. Jokely in seiner Mittheilung: „Ueber die Steinkohlen-Ablagerungen, das Rothliegende und die Kreidebildungen im nördlichen Theile des Königgrätzer Kreises“ (Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt 12. Jahrgang 1861 und 1862, Verhandlungen, Seite 169) ausführliche und werthvolle Nachrichten gegeben, und das Vorhandensein einer Liegend- und Hangend-Flötzgruppe unterschieden. Von den zwölf Flötzen der Liegendgruppe, die mit 56 bis 80° nordöstlich einfallen, sind nur sieben abbauwürdig, was durch den Xaveristollen und den Ignazischacht stattfindet. Die Hangendgruppe hat bekanntlich zehn Flötze, von welchen nur drei, darunter das Hauptflötz mit einer Mächtigkeit von 48 Zoll abgebaut werden, und bisher durch Benigni und Adambau aufgeschlossen, jetzt vom Idastollen aus zum Abbaue gelangen. Alle diese Baue sammt den Maschinenschächten stehen untereinander über Tags durch Pferdebahnen und Bremsberge in Verbindung, die eine Gesamtlänge von 4000 Klaftern erreichen; ein Uebelstand, der aber in nächster Zukunft wegfallen wird, und zwar besonders durch Vollendung des Idastollens, der sämtliche Erzeugnisse der Hangendflötze im Niveau der Josephstadt-Schwadowitzer Eisenbahn zu Tage bringt, und dadurch nicht nur die Verbindungsstrecke zwischen den zwei Maschinenschächten, sondern auch den grössten Bremsberg mit einer Länge von 780 Klaftern entbehrlich macht. Zwischen dem Ignazischachte und Xaveristollen auf der Liegendgruppe liegt jetzt auch noch eine Förderstrecke von 1200 Klaftern Länge mit zwei Bremsbergen, welche auch in nächster Zukunft entbehrlich werden dürfte, so dass dann nur die Pferdebahn mit einer Länge von 1800 Klaftern als Verbindung des Xaveristollens mit der Eisenbahnstation bleibt.

Der Abbau der Hangendflötze geschieht pfeilmässig, indem von einer streichenden Grundstrecke zuerst ein Bremsberg getrieben wird, dem nach 50 Klaftern ein Steigort zur Fahrung und Wetterführung folgt, worauf nach weiteren 50 Klaftern ein zweiter Bremsberg aufgebrochen wird. Von diesen beiden Bremsbergen aus werden nun von oben nach unten streichende Strecken getrieben, die immer 10 Klafter von einander entfernt, Pfeiler von 50 Klafter Länge und 10 Klafter Breite geben, die von Unten nach Oben herausgenommen werden. Die Liegendflötze werden firstenmässig abgebaut. Die Erzeugung ist meist Kleinkohle, da die grossen Schichtenstörungen häufig Zermalmungen der Flötze bewirkten, und betrug im Jahre 1863: 1,300.000 Centner, welche zum Theile in französischen Oefen mit einem Ausbringen von 48% vercoeket wurden.

Der Hauptabsatz ist Reichenberg, Pardubitz und auch Prag mittelst Bahn, ein grosser Theil geht per Achse nach Trautenau und Umgebung, und dürfte sich